

UZ-Porträt

Oberarzt Dr. Leopold



Vor knapp drei Wochen wurde OA Dr. Leopold von der Mitgliederversammlung der APO Theoretische Institute als Kandidat der SED bestätigt.

Seine medizinische Laufbahn begann er nach dem Abitur und einer Zeit als Hilfspfleger, mit dem Medizinstudium an der Karl-Marx-Universität. Bis auf eine kurze Unterbrechung ist er der Karl-Marx-Universität treu geblieben. 1958 begann er in Leipzig in der Johannalle seine Facharztbildung für gerichtliche Medizin, einige Jahre nach dem Abschluss wurde er Oberarzt, die Promotion B folgte. Danach wechselte er zu einer zentralen Stelle in der Abteilung für gerichtliche Medizin, einige Jahre nach dem Abschluss wurde er Oberarzt, die Promotion B folgte. Danach wechselte er zu einer zentralen Stelle in der Abteilung für gerichtliche Medizin, einige Jahre nach dem Abschluss wurde er Oberarzt, die Promotion B folgte.

Die gesellschaftliche Aktivität des OA Dr. Leopold ist geprägt durch seinen jahrelangen Einsatz für die gewerkschaftlichen Belange des Bereiches und des Institutes. Seit 20 Jahren ist Dr. Leopold im FDGB organisiert. Demal wurde er zum AGL-Vorsitzenden gewählt. Seit 1969 ist er Mitglied der BGL Medizin und seit dem 1. Juni dieses Jahres nimmt er die Geschäfte des stellvertretenden BGL-Vorsitzenden im Bereich Medizin wahr. Natürlich beansprucht diese Funktion viel Zeit. Lehre und Forschung, die Herausgabe eines Buches - sind Verpflichtungen, die einer guten Abstimmung bedürfen. OA Dr. Leopold kommt immer wieder auf die Aufgaben der Gewerkschaft am Bereich Medizin zurück. Die Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen ist unser großes Anliegen als Gewerkschaft", berichtet Dr. Leopold von Diskussionen in der Gewerkschaftsleitung. Das beginnt mit der Arbeitsklima, spricht Leitungsprobleme an, die Gestaltung unseres sozialistischen Wettbewerbes müssen wir besser durchdenken und vor allem den Jahresplan 1972 mit allen Mitarbeitern unseres Bereiches diskutieren. Das sind nur einige Probleme aus der Vielzahl. Vor allem ist es die Rolle der Gewerkschaft in unserem Bereich zu festigen und somit weiter zur Durchsetzung der sozialistischen Demokratie zu gelangen. Erfahrungen, die OA Dr. Leopold in seiner langjährigen gewerkschaftlichen Arbeit gewonnen hat, werden bei der Verwirklichung dieser Aufgaben nützlich sein.

Medikamente werden monatlich abgerechnet

Studium des Parteitag löste in der Hautklinik zahlreiche Initiativen zur Erschließung ökonomischer Reserven aus

Die Wettbewerbsprogramme in der Hautklinik für den Kampf um den Titel „Kollektiv der sozialistischen Arbeit“ haben eine Geltungsdauer bis zum 7. Oktober. Kurz vorher könnten die Kollektive ihre Programme Punkt für Punkt durchgehen, abbauen, was sie erfüllen.

Doch nach dem VIII. Parteitag, nach dem Beschäftigten mit den Beschlüssen dieser bedeutsamen Tagung haben fast alle Kollektive - allen voran die Stationen 64 und 65 - ihre Programme überprüft, präzisiert und neue Punkte aufgenommen. Haupttenor ihrer Diskussionen in den Gewerkschaftsgruppen: Wie können wir die Effektivität unserer Arbeit erhöhen, Kosten sparen und mit höherer Qualität arbeiten?

Einige Beispiele seien angeführt. Ab 1. September wird in der Ambulanz der Hautklinik ein neues Bestellsystem wirksam, um die Wartezeiten der Patienten zu verkürzen. Noch immer geht viele volkswirtschaftlich wertvolle Arbeitszeit verloren, weil trotz Bestellsystem der Patient längere Zeit auf seine Behandlung warten muß, meist verursacht durch Patienten, die das erstmalig zur Behandlung kommen und deren Zahl pro Tag vorher nicht kalkuliert werden kann. Ab September wird jeden Tag ein anderer Arzt nur Neuaufnahmen behandeln. Bei seinen folgenden Besuchen wird der Patient vom gleichen Arzt an einem der Tage behandelt, wo er strikt nach Bestellsystem arbeiten kann. Eigentlich einfach, in der Poliklinik Südwest hat sich das bewährt und sicher ist das auch empfehlenswert für andere Kliniken des Bereiches. Ein Beispiel dafür, wie nützlich der Erfahrungsaustausch mit den Gesundheitseinrichtungen des Territoriums ist.

Gut auf die Wettbewerbsatmosphäre wirkt sich die monatliche Auswertung der Bettenauslastung, des Verbrauches an Medikamenten und der Verweildauer durch die Stationskollektive zum ökonomischen Denken erzwungen. Ziel der monatlichen Auswertung: Eine rationale und optimale Behandlung für alle Patienten sichern.

So hat es sich durchgesetzt, daß alle Stationsärzte Rechenschaft über

ihren Medikamentenverbrauch ablegen. Gerade (aber sicher nicht nur) im Hautfach kann man oft mit billigen Medikamenten die gleichen Heilerfolge erzielen wie mit teuren Antibiotika. Ein verantwortungsvoller ökonomischer Einsatz der Medikamente, bei dem natürlich das Wohl des Patienten nie aus dem Auge verloren wird, ist deshalb ein wichtiger Wettbewerbspunkt und die Klinikleitung beschäftigt sich oft damit. Zur Unterstützung dieser Bestrebungen, ökonomische Reserven zu erschließen, werden zur Zeit Therapiestandards entwickelt.

Die Schwestern verpflichteten sich durch sparsamen Verbrauch von Verbandsmaterialien ebenfalls ökonomischer zu arbeiten. Oder ein Beispiel, wie durch einfache Neuerungen große Zeiterparnis erzielt wird: Dr. Ziegler und Dr. Haasert entwickelten eine Übersicht über die häufigsten Stoffe, die Allergiker hervorrufen. Auf kleinen gummierten Zetteln, übersichtlich in Kästchen geordnet, steht gedruckt, in was diese Stoffe enthalten sind. Der Arzt braucht diese Zettel nur noch in den Allergietest einzukleben und Patient und später behandelnde Ärzte sind genauestens informiert.

Ab September wird - ebenfalls ein Ergebnis der gewissenhaften Auswertung der Dokumente des Parteitages - die Leitungsstruktur der Klinik überarbeitet. So werden exakte Funktionspläne für die Stellvertreter des Klinikdirektors und die Oberärzte aufgestellt. Außerdem werden Forschungsgruppen gebildet, die genau abgrenzbare Aufträge erhalten, um auch hier eine höhere Effektivität zu erreichen.

Das sind einige Beispiele dafür, wie an der Hautklinik nach dem VIII. Parteitag Initiativen entwickelt werden, die helfen, die großen Aufgaben, die in der Direktive zum Fünfjahresplan für das Gesundheitswesen formuliert wurden, zu erfüllen. Doch die im Kampf um den Titel stehenden Kollektive - das sind in der Hautklinik alle Stationen und einige Labors - haben sich vorgenommen, auch auf kulturellem Gebiet weitere Erfolge zu erzielen. Stichwort: ökonomisch-kultureller Leistungsvergleich. Doch was die Schwestern und Ärzte so im einzelnen vorhaben, wollte noch niemand verraten.



AUS DEM BEREICH MEDIZIN

OMR Dr. Claus, Stellvertreter des Bereichsdirektors für medizinische Betreuung, ist der Autor des untenstehenden Beitrages. Fotos: HEM

Für den Bereich und darüber hinaus denken

In Auswertung des VIII. Parteitages ergibt sich die Notwendigkeit, alle Ressourcen im Hochschulbereich Medizin dahingehend zu überprüfen, wie vorhandene Reserven aktiviert werden können, um die Lebensbedingungen der von uns betreuten Bürger aus der Sicht der Wirksamkeit des Gesundheitsschutzes rasch für diese meßbar zu verbessern.

Worauf kommt es im Hochschulbereich Medizin insbesondere an, wenn der Betreuungseffekt bei gegebener Arbeitsklimasituation gehoben werden soll? Antwort hierauf muß sein: Orientierung auf das Bereichsdenken und die Erkenntnis, daß der Bereich nicht nur nach innen Pflichten hat, sondern auch im Territorium als Ganzes wirksam werden muß. Wichtige Strukturelemente zur Stabilisierung und Rationalisierung sind in Vorbereitung stehende Querschnittsfunktionen, wie die Röntgendiagnostik, die klinische Chemie, die Anästhesiologie und Intensivtherapie.

Neben einheitlicher Leitung, hoch effektivem Einsatz von Kräften und Mitteln, steht die Kapazitätssteigerung im Vordergrund. Für die Diagnostik heißt das, Verkürzung der Zeit zwischen Erfassung des Patienten und Einsatz gezielter Therapie. Auch die prophylaktische Medizin muß durch die Entwicklung zusätzlicher diagnostischer Kapazität verbessert werden.

Ein anderes Problem ist die Auslastung der Betten. Auch das nicht belegte Bett verursacht personelle und materielle Kosten. Profile, die einer veränderten Morbidität nicht mehr entsprechen, muß man verändern. Dabei sind die Prinzipien der 3. Hochschulreform zu wahren und die Abstimmung mit dem Territorium zu pflegen.

Die Direktive des ZK der SED verpflichtet die Leiter der Betriebe und Einrichtungen, das materielle und kulturelle Niveau der Arbeits- und Lebensbedingungen entsprechend den gegenwärtigen Möglichkeiten voll zu antizipieren. Damit ergeben sich für die Beziehungen zwischen den medizinischen Kadern und den Patienten viele Anknüpfungspunkte. Das geht bis zur Gestaltung des Milieus. Hier wären in den Anlagen und Parks der Kliniken Anknüpfungspunkte zur Durchführung eines Subbotniks, an dem auch die Studenten mitwirken sollten, gegeben. Für die Planung 1972 muß der Einsatz der Kräfte und Mittel konzentriert erfolgen, damit Schwerpunktaufgaben, die für die Gesellschaft besonders wichtig sind, vorrangig gelöst werden. Jedem etwas zu geben, heißt die Mittel zersplittern und den Effekt verschleppen. Auch für die Mitarbeiter, besonders die Frauen und Mädchen im Bereich, muß rasch spürbar werden, daß der Parteitag mit seinen Beschlüssen den Leitungen verstanden und angewendet wird. Kinderunterbringung ist vorrangig. Sie sollte im Wohngebiet der Mütter erfolgen. Betriebs-

einrichtungen sind gut, wenn die Mitarbeiter betriebsnahe wohnen. Hinweise über Liebigkeit in der Werkkuche sollten die Verantwortlichen nicht beiseite wischen, wie das dem Medizinisch-Poliklinischen Institut widerfuhr.

Den technischen Kollektiven, die unter schweren Arbeitsbedingungen, z. T. rund um die Uhr arbeiten müssen, ist verstärkte Aufmerksamkeit zu schenken.

Damit sind viele Wechselbeziehungen im Inneren des Bereiches umrissen. Der gesamte Hochschulbereich Medizin stellt im Territorium der Stadt und des Bezirks eine respektable Kapazität von Größe und Leistungsfähigkeit dar. Die Wechselbeziehungen zum territorialen Gesundheitswesen ordnen, heißt für beide Seiten, die Wirksamkeit zu potenzieren. Aus diesem Grunde sind umfassende Kooperationsbeziehungen vertraglich vorzubereiten und stehen vor dem Abschluß. Ein Maßnahmenplan wird abrechnungsfähige Aufgaben zum jeweiligen Volkswirtschaftsplan in beiderseitiger Abstimmung festlegen. Damit werden nicht nur medizinische Betreuungsaufgaben des ambulanten und stationären Sektors festgelegt, sondern auch die Wirksamkeit der wissenschaftlichen Erkenntnisse, der Informationsaustausch, des Zusammenwirkens bei der Erziehung und Ausbildung, der Leitungsprozess, die Bilanzierung der Pläne sowie die Steuerung der ökonomischen und wirtschaftlichen Prozesse.

OMR Dr. med. J. Claus



Professor: „Schoa ganz ordentlich, Herr Kollege. Sie sehen aber, es fehlt noch ein Teil, um zur Promotion B zugelassen zu werden.“

Punkte für Publikationen oder kontinuierlich forschen?

Fast zwei Jahre ist es her, da kündigten wir in unserer Zeitung zum erstmaligen die Verteidigung der Promotion B an.

Auch im Bereich Medizin bereitet sich inzwischen niemand mehr auf seine Habilitation vor. Doch was änderte sich hier außer dem Namen?

Nach wie vor fehlen Richtlinien, die von der Leitung des medizinischen Bereiches erarbeitet, in den Kliniken und Instituten ein wirksamer Stimulus für eine kontinuierliche Forschungsarbeit darstellen könnten. Wie Dr. Liebisch das noch existierende Punktbewertungssystem für die Zulassung zum Promotionsverfahren B sieht: Blick auf die Karikatur.

Die Anzahl der aufzuweisenden Veröffentlichungen ist immer noch ein entscheidendes Kriterium. Doch

gerade das führt zu einem Zersplittern der Kräfte, da viele junge Ärzte bestrebt sind, möglichst viele Veröffentlichungen aufzuweisen. Es erschwert den Klinikleitungen, die Wissenschaftler zu langfristigen Forschungsarbeiten heranzuziehen, da bei bestimmten Arbeiten oft nur eine Veröffentlichung - vielleicht noch im Kollektiv - nach längerer Zeit herauskommt. Das Ergebnis: Uneffektive Arbeit, Zeitverlust und ein Hoffen auf Neuregelung im Sinne der Beschlüsse des VIII. Parteitages und des Stabsratsbeschlusses über die Entwicklung der medizinischen Forschung.

Doch für wann ist das geplant?

UZ hofft, auf der nächsten Seite eine ausführliche Antwort der Bereichsleitung veröffentlichen zu können. VKL

Fazit und Ausblick kultureller Arbeit bei uns

Die Mitarbeiter der medizinischen Einrichtungen haben in den vergangenen Jahren nennenswerte Leistungen für die Entfaltung und Stärkung unseres sozialistischen Staates vollbracht. Zu diesen zählen ganz besonders diejenigen, die der Entwicklung der sozialistischen Persönlichkeit dienen. Leistungen, die gleichzeitig Bildung, Erziehung, Unterhaltung, Freude und Entspannung vermitteln: die Betätigung auf geistig-kulturellem Gebiet.

Seit 1969 entfaltet sich am Bereich Medizin das geistig-kulturelle Leben der Mitarbeiter und Patienten auf der Grundlage eines gemeinsamen Maßnahmenplanes von Kulturkommission der BGL und Abteilung Kultur des Bereiches Medizin, ab 1971 auch in Zusammenarbeit mit der FDJ-Bereichsleitung.

Ökonomisch-kulturelle Leistungsvergleiche zwischen den besten sozialistischen Kollektiven des Berei-

zeitgestaltung der Kollektive bedeutend. Der Assistentenklub des Bereiches Medizin verstärkte in diesem Jahr seine Aktivität und führte, diesmal in den großen Hörsälen, interessante und zum Teil sehr gut besuchte Veranstaltungen durch, u. a. eine Filmvorführung „Dr. med. Sommer II“, an der etwa 200 Assistenten und Mitarbeiter teilnahmen, mit anschließender Diskussion mit dem Regisseur Lothar Warnecke. Probleme der Gesundheitspolitik unseres engsten Verbündeten, der Sowjetunion, wurden behandelt, Assistenten zeigten Dias in einem Klubabend. Kaderprobleme des Bereiches, besonders der Assistenten, die mit einem prominenten Vertreter des Ministeriums für Hoch- und Fachschulwesen besprochen wurden, fanden besonders starkes Interesse. All diese vielen Initiativen standen in unmittelbarem Zusammenhang mit den 13 Arbeiterfestspielen. Für die kommende Zeit sind weitere kulturelle Höhepunkte am Bereich geplant, z. B. der nächste im Herbst stattfindende Kulturwettbewerb des Bereiches Medizin wird ein Wettbewerb zwischen den einzelnen Einrichtungen (Kliniken und Instituten) um die besten kulturellen Bühnendarbietungen sein. G. Wittke

zeitgestaltung der Kollektive bedeutend. Der Assistentenklub des Bereiches Medizin verstärkte in diesem Jahr seine Aktivität und führte, diesmal in den großen Hörsälen, interessante und zum Teil sehr gut besuchte Veranstaltungen durch, u. a. eine Filmvorführung „Dr. med. Sommer II“, an der etwa 200 Assistenten und Mitarbeiter teilnahmen, mit anschließender Diskussion mit dem Regisseur Lothar Warnecke. Probleme der Gesundheitspolitik unseres engsten Verbündeten, der Sowjetunion, wurden behandelt, Assistenten zeigten Dias in einem Klubabend. Kaderprobleme des Bereiches, besonders der Assistenten, die mit einem prominenten Vertreter des Ministeriums für Hoch- und Fachschulwesen besprochen wurden, fanden besonders starkes Interesse. All diese vielen Initiativen standen in unmittelbarem Zusammenhang mit den 13 Arbeiterfestspielen. Für die kommende Zeit sind weitere kulturelle Höhepunkte am Bereich geplant, z. B. der nächste im Herbst stattfindende Kulturwettbewerb des Bereiches Medizin wird ein Wettbewerb zwischen den einzelnen Einrichtungen (Kliniken und Instituten) um die besten kulturellen Bühnendarbietungen sein. G. Wittke



Freizeit interessant gestaltet

Ungefähr tausend Ausstellungsobjekte gaben auf der diesjährigen Hobbyschau des Bereiches Medizin Anregung für eine interessante Freizeitgestaltung. Im Mittelpunkt der Schau der Steckenpferde standen die zahlreichen Preisträger des Bereiches zum II. Volkskünstlerischen Wettbewerb der Universität. Von 900 Einsendungen der Angehörigen der Universität stammten 636 aus den Einrichtungen des Bereiches. Für besonders gute künstlerische Arbeiten und sinnvolle Freizeitgestaltung konnten über 20 Kolleginnen und Kollegen des medizinischen Bereiches ausgezeichnet werden.

Zuerst wären unter den tausend Exponaten dieser Freizeitschau, die der verschiedenen Zirkel zu nennen, z. B. der unter Leitung des Bildhauers Rudolf Oelzner stehende Zirkel für Keramik und Plastik, der Zeichenzirkel und der Handarbeitszirkel. Die Vielseitigkeit der volkskünstlerischen Arbeiten und Hobbys in den Ausstellungsräumen ließ nichts zu wünschen übrig. Einige Mitarbeiter, die aktiv im Deutschen Anglerverband sind, gestalteten mehrere Tische.

Besonders sei auch erwähnt, daß es sich zwölf Professoren des Bereiches nicht nehmen ließen, ihre Beteiligung an der Hobbyschau zuzusagen. Prof. Dr. sc. Dürwald gestaltete eine Vitrine mit Berichten und Andenken aus der Zeit, als er 1960 dem zur Republik gewordenen Kongo half, ein Gesundheitswesen aufzubauen. Frau Prof. Dr. Kohler, Dekan des Bereiches, wartete z. B. mit einer Reihe von Handarbeiten auf, und Prof. Dr. Künzel war auf Fotos beim sportlichen Feuertischspiel zu bewundern.

Eine Nutstradlersammlung, Anziehungspunkt der Ausstellung, Glasmosaikarbeiten, Briefmarkensammlungen, die Zahl der Steckenpferde schien schier unerschöpflich. Bewundernswert der Eifer und die Begeisterung, mit der alles zusammengestellt wurde, um für die Mitarbeiter Anregungen zu geben und um Freude an der Freizeitgestaltung zu vermitteln.